

Warum brauchen wir eine Antirassismus-AG?

Liebe Menschen von Ende Gelände und aus der Klimagerechtigkeitsbewegung,

in der Berliner Ortsgruppe von Ende Gelände hat sich kürzlich eine Antirassismus Arbeitsgruppe (kurz: Antira-AG) gegründet. Wir sind eine Gruppe aus BIPOC (1) (Black Indigenous und People of Color) und *weiß* (2) -positionierten Menschen (Erklärung zu beiden Begriffen unten). In den letzten Monaten wurde das Thema (Anti-)Rassismus vermehrt von verschiedenen Seiten in der deutschen Klimagerechtigkeitsbewegung angesprochen. Es gab mehrere Texte von BIPOC, die sich sowohl an Ende Gelände als auch die deutsche Klimagerechtigkeitsbewegung allgemein richteten. Zudem gab es beim diesjährigen Klimacamp im Leipziger Land einen antirassistischen Schwerpunkt. Für uns steht fest, dass Klimagerechtigkeit und Anti-Rassismus nicht voneinander gedachte werden kann. Der Appell von BIPOCs, ist der Beweis dafür, dass wir diesem Thema und einem antirassistischen Anspruch auch nicht annähernd gerecht werden konnten und können. Wir haben zu lange von Klimagerechtigkeit gesprochen, ohne konkrete antirassistische Praxis mitzudenken. Wir müssen nun die längst überfälligen Schritte gehen, um eine antirassistische Klimagerechtigkeitsbewegung werden zu können. Rassismus geht uns alle etwas an, sowohl als negativ-betroffene Personen, als auch als weiße Personen, die von Rassismus profitieren.

Die negativen Auswirkungen des Klimawandels betreffen die Bevölkerung auf der Erde nicht alle auf dieselbe Weise: am stärksten betroffen sind jene, die am wenigsten zur globalen Erwärmung beigetragen haben. Im globalen Süden führen sie zu mehr Armut, einer stärkeren Marginalisierung von Menschen, mehr Flucht – und in der Folge zu mehr Konflikten um lebensnotwendige Ressourcen und der Zunahme nationalistischer Tendenzen in unseren Gesellschaften. Basisbewegungen aus dem globalen Süden weisen mit Protesten und Aktionen seit Jahren darauf hin, dass die Menschen dort die Folgen der globalen Erwärmung längst zu spüren bekommen. Viele politische und militärische Institutionen stufen den Klimawandel als «Sicherheitsrisiko» ein, weil sie davon ausgehen, dass «Natur»- Katastrophen wie Dürren und Hungersnöte, Überschwemmungen oder Stürme zu Unruhen führen werden und verstärkte Migrationsbewegungen auslösen können. Durch die Einnahme der Sicherheitsperspektive können jedoch genau jene als «Bedrohung» eingestuft werden, die die eigentlichen Opfer des Klimawandels sind. Diese Problematik zeigt uns nochmal erneut, dass Kapitalismus und Rassismus unmittelbar miteinander verwoben sind.

Als Aktionsbündnis, das sich als Teil der Klimagerechtigkeitsbewegung definiert, sehen wir es für Ende Gelände als notwendig an, sich nicht nur am Rande mit Rassismus zu beschäftigen. Denn nur so können wir unserem inklusiven und intersektionalen Anspruch gerecht werden und für möglichst viele klimabewegte Menschen offen sein. Dazu müssen wir uns fragen, warum Ende Gelände so *weiß* dominiert ist und wer folglich den Diskurs über Klimathemen führt. Zudem müssen (oft latente) rassistische Verhaltensweisen innerhalb von Ende Gelände sowohl im Plenum als auch auf Camps und in Aktionen reflektiert und bekämpft werden, um für alle einen möglichst sicheren,

diskriminierungsfreien Raum zu schaffen. Wir müssen feststellen, dass die (deutsche) Klimagerechtigkeitsbewegung hauptsächlich eine weiße Perspektive einnimmt. Eine Auseinandersetzung damit sollte nicht an dem Punkt stehen bleiben das festzustellen, sondern weiter gehen und nach dem "Warum" fragen. Das braucht Zeit, sowohl für uns Einzelnen, als auch in unseren Ortsgruppen und im Bündnis - fürs Weiterbilden, Austauschen, Reflektieren und Ändern. Wir wünschen uns, dass diese Zusammenhänge sichtbar(er) werden und das Thema Anti-Rassismus wichtiger Bestandteil der Klimabewegung wird.

Anti-Rassismus im Klima Aktivismus

Genauso wie wir Menschen unterschiedlich stark vom Klimawandel und rassistischer Politik betroffen sind, so sind wir auch unterschiedlich von Repression betroffen. Es macht einen Unterschied, ob du eine Ordnungswidrigkeit oder eine Straftat "begangen" hast, nur weil du einen anderen Pass hast. Es macht auch einen Unterschied, ob du für eine Straftat nur einen Eintrag in dein Führungszeugnis bekommen kannst oder, ob damit dein Aufenthaltsstatus gefährdet wird. Und es macht einen Unterschied ob du dich in einer Masse von Hunderten von Menschen vor Repression geschützt fühlst, oder in dieser Menge denkst "wenn sie sich jemanden rauspicken, dann bin ich das" (Racial Profiling (3)). Es geht aber nicht nur um rechtliche Konsequenzen, die an die Staatsbürger*innenschaft geknüpft sind. Viele BIPOC sind Deutsche und gefährden keinen Aufenthaltsstatus und sollten somit eigentlich nur ein genauso großes Risiko eingehen wie weiße Deutsche. Sondern es geht auch um das höhere Risiko als BIPOC, für die gleiche Sache überhaupt beschuldigt, festgenommen und verurteilt zu werden und um die konkrete Gefahr besonders stark von Polizeigewalt betroffen zu sein. Das liegt daran, dass Rassismus die deutsche Gesellschaft und ihre Institutionen durchläuft, besonders die Polizei und Justiz (Richter*innen und Staatsanwält*innen).

Anti-Rassismus in der Lausitz

Ende Gelände hat sich dazu entschieden im November in die Lausitz zu gehen. Die aktuelle politische Lage stellt uns vor besondere Herausforderungen: In Brandenburg und Sachsen ist die AFD zweitstärkste Partei in den Landtagswahlen geworden. Dieses Wahlergebnis ist zwar nicht repräsentativ, da nur Menschen mit deutscher Staatsbürger*innenschaft wählen dürfen, aber sehr wirkungsmächtig und gefährlich. Nazi-Angriffe betreffen uns alle, machen uns Angst und können uns handlungsunfähig machen. Was heißt es aber als *weiße* Person aktivistisch unterwegs zu sein, die vielleicht auch noch einen deutschen Pass besitzt und die das Privileg hat rassistische Übergriffe und Polizeigewalt beobachten zu können, aber nicht von ihnen betroffen zu sein? Und was bedeutet es als BIPOC aktivistisch unterwegs zu sein, wenn deine Angst von Nazis oder von der Polizei angegriffen zu werden nur bedingt gehört wird?

Zwar gibt es in der Lausitz auch widerständige und solidarische Menschen, die alltäglich gegen Kohleindustrie, Rassismus und Nazis kämpfen. Wir können allerdings aufgrund

des Umfangs rechter Strukturen, und Kohlebefürworter*innen keinen großen Rückhalt erwarten. Dies macht es noch wichtiger, vor, während und nach der Aktion im besonderen Maße auf die Bedürfnisse und die Sicherheit von BIPOC und aller marginalisierten Gruppen Rücksicht zu nehmen.

Auch die Erfahrungen aus der Lausitz-Aktion im Jahr 2016 machen es für uns unerlässlich, besonders auf die Gefahren, Ängste und Bedürfnisse von BIPOC einzugehen und einen kollektiven solidarischen Umgang damit zu finden. Es gab verschiedene Punkte, die nach der Ende Gelände Aktion in der Lausitz 2016 diskutiert wurden. Wir wollen uns hier nur auf Einen konzentrieren: Während dem Klimacamp kam es zu mehreren Angriffen von Nazis, die sich gegen unser Camp und uns selbst als Teilnehmende des Camps und der Aktionen richteten.

Im Vorhinein gab es die Einschätzung Nazis hätten das Camp nicht auf dem Schirm. Es wurden auch Ängste vor Angriffen geäußert, die jedoch nicht ernst genommen wurden. Dementsprechend gab es nur ein Minimal Konzept für Sicherheit. Teil davon war sich darauf zu verlassen, im Notfall die Polizei rufen zu können. Als es die ersten Angriffe gab wurde die Polizei kontaktiert, es kam aber niemand. Als Nazis auf dem Camp gesehen wurden, wurden Menschen, die sich davon bedroht fühlten zunächst nicht ernst genommen. Diese mussten sich dann selbst darum kümmern ein Team für Schutz zu organisieren. Teilweise haben Menschen aus Angst das Camp früher als geplant verlassen, weil sie sich zu unsicher fühlten.

Die Vorfälle wurden schon diskutiert, reflektiert und daraus gelernt. Trotzdem wollen wir noch einmal daran erinnern: (Negativ) Von Rassismus betroffen zu sein, heißt nicht nur mit alltäglichen Zuschreibungen und möglichen Angriffen kämpfen zu müssen, sondern auch eine unsichtbare Stimme zu besitzen / dass die eigene Stimme unsichtbar gemacht wird - was sich also gut im Lausitz 2016 Kontext finden lässt.

Ein Angriff auf Aktivistis ist auch einer auf die ganze Bewegung. Als mehrheitlich *weiße* Menschen in den Strukturen, die nicht in dem Maße gefährdet sind, müssen wir das auch auf dem Schirm haben. Auch ohne Camp spielt das eine Rolle. Denn, auch Blockaden können Ziele von Angriffen sein. Dementsprechend muss es vorher Konzepte für den Blockadenschutz geben.

Wir finden, dass es nicht sein kann, dass organisierte Nazi-Strukturen und die Polizei Aktivistis angreifen und die daraus resultierende Angst, spezifisch die von BIPOC, nicht gehört und ernstgenommen wird. Deshalb wollen und finden wir, dass eine Solidaritätsarbeit erforderlich ist. Denn Solidarität heißt auch Widerstand.

Wie können wir also Räume schaffen, in welchen Menschen sich gegen Angriffe von Nazis, rassistische Polizeigewalt und Racial Profiling (3) wehren und empowern können / in welchen Menschen intervenieren und sich solidarisieren können / in denen gemeinsam gegen repressive Polizeigewalt strategisch zusammengearbeitet werden kann? Wie können wir es mehr Menschen ermöglichen an Aktionen teilzunehmen und wie werden Bedürfnisse von Gruppen (die von Diskriminierung betroffen sind) priorisiert?

Projekte der Antira AG

Als AG haben wir verschiedene Projekte für die nächsten Monate, die aber zu einem großen Teil regional beschränkt sind.

Ein kleiner Einblick, was wir vorhaben:

- Wir bilden uns selbst weiter zum Thema Rassismus & gehen damit einen Sensibilisierungsprozess ein
- Wir schreiben ein kleines Heftchen zum Thema Antirassismus für Klimagerechtigkeitsaktivist*innen
- Wir organisieren für Klimaaktivist*innen in Berlin Workshops zu Kritischem Weißsein und zum Empowerment für BIPoC
- Wir arbeiten und schaffen Räume um zu Intervenieren und zu Solidarisieren
- Wir arbeiten daran Racial Profiling in Aktionstrainings in Berlin zu thematisieren
- Wir wollen uns mit mehr mit BIPoC Gruppen vernetzen und zusammenarbeiten

Das was wir tun, passiert gerade vor allem mit einem Fokus auf die Aktion im November in der Lausitz. Unsere Arbeit wird aber auch danach weitergehen. Wir würden uns freuen, wenn die Auseinandersetzung mit dem Thema Rassismus auch in anderen Städten, im Ende Gelände Bündnis und in den verschiedenen AGs und auch in anderen weiß bestimmten Klimagruppen eine größere Bedeutung und Sichtbarkeit bekommt. Wir freuen uns auch über Feedback und Vernetzung mit anderen antirassistischen (Klima-)Gruppen, auch außerhalb von Berlin. Der Kampf für Gerechtigkeit, als zentraler Teil der Klimagerechtigkeit, sollte kein vages Ziel für die Gesellschaft der Zukunft sein. Sondern er sollte schon auf dem Weg und in unseren eigenen Reihen eine zentrale Rolle bekommen. Neben queer-feministischen und anderen emanzipatorischen Ansätzen sollten wir Antirassismus immer mitdenken - schon jetzt!

Auf eine antirassistische Klimagerechtigkeitsbewegung!

Solidarische Grüße,
die Antirassismus AG von Ende Gelände Berlin

* Begriffe*

(1) BIPoC

BIPoC steht für Black, Indigenous and People of Color, also Schwarz, Indigen und Personen of Color. Der aus US-amerikanischen Bürgerrechtsbewegung stammende Begriff ist eine Selbstbezeichnung und beschreibt nicht die biologischen Merkmale von Menschen, sondern eine soziale Konstruktion, welches Menschen eine bestimmte soziale Position zuweist. Was BIPoC miteinander verbindet, sind geteilte Rassismuserfahrungen, Ausgrenzung von der *weiß* dominierten Mehrheitsgesellschaft und kollektive

Zuschreibungen des „Andersseins“. Der Begriff versteht sich als emanzipatorisch und solidarisch. Er positioniert sich gegen Spaltungsversuche durch Rassismus und Kulturalisierung sowie gegen diskriminierende Fremdbezeichnungen durch die *weiße* Mehrheitsgesellschaft.

Rassismus schafft aber nicht nur die diskriminierte Position, sondern auch die privilegierte Position, die von privilegierter Seite zumeist unbenannt oder entnannt und unreflektiert ist. (siehe unten)

(2) *weiß*

Weiß ist, im Gegensatz zu Benennungen wie Schwarz und People of Color, keine politische empowernde Selbstbezeichnung, sondern beschreibt eine dominante Position, die meist nicht benannt wird. Rassismus weist auch weißen Menschen strukturell einen bestimmten sozialen Ort zu. Dieser Ort ist verbunden mit Privilegien, Dominanzerfahrungen und der Erfahrung als Maßstab zur Beurteilung nicht-weißer Menschen, ohne selbst als weiß markiert zu werden. Die Bezeichnung weiß dient dazu, diese in der Regel unmarkiert bleibende Positionierung weißer Menschen – mit ihren in der Regel für sie unsichtbaren Folgen – sichtbar zu machen. Denn Weiß-sein ist für Personen mit weißen Privilegien meist unsichtbar.

Um deutlich zu machen, dass *weiß* sein keine ermächtigende Selbstbezeichnung, schreiben wir das *weiß* klein und kursiv, im Gegensatz zu der empowernden Selbstbezeichnung Schwarz, welche wir groß und nicht-kursiv schreiben.

(3) Racial Profiling

Mit „Racial Profiling“ wird die Methode / Praxis von PolizistInnen bezeichnet, wenn keine spezifischen Anhaltspunkte vorliegen, jemanden* anzuhalten, zu suchen, zu befragen und zu verhaften, weil sie denken, dass diese Person wegen ihres physischen Auftretens, (vermeintlich anderer) Sprache, religiöse Symbole verdächtiger ist, als andere." "[..] Wesentlich dabei ist, dass die Betroffenen sich nicht verdächtig verhalten müssen, sondern ihr Verhalten von der Polizei als verdächtig interpretiert wird [..]." "[..] Racial Profiling ist damit nicht nur als Verhalten einzelner PolizistInnen, sondern als Praxis, die institutionell im Apparat verankert und durch Gesetze legitimiert wird, [..]." Diese wird seit Jahrzehnten in den USA, Kanada und Großbritannien skandalisiert. Die Praxis ist sehr abstrakt und komplex, aber ein zentraler Kernpunkt nach welchem PolizistInnen ausgebildet werden und handeln. Daher betrifft institutioneller Rassismus im Polizeiapparat die gesamte Gesellschaft und keineswegs nur die direkt davon Betroffenen. Außerdem gilt Racial Profiling verfassungswidrig und verstößt gegen den Gleichbehandlungsgrundsatz des Grundgesetzes (Art.3, Abs.3 GG).

Zum weiterlesen und hören:

Bücher / Texte:

- Tupoka Ogette - Exit Racism
- Noah Sow - Deutschland Schwarz Weiß
- Alltäglicher Ausnahmezustand / Institutioneller Rassismus in deutschen Strafverfolgungsbehörden - KOP
- <http://gal-dem.com/this-is-what-extinction-rebellion-must-do-to-engage-with-people-of-colour-on-climate-justice/>
- <http://www.migrazine.at/artikel/un-wissen-verlernen-als-komplexer-lernprozess>

Podcasts:

- https://soundcloud.com/ende_gelaende/5-antirassismus-in-der-klimabewegung-mitschnitt-vom-klimacamp-leipziger-land
- https://soundcloud.com/ende_gelaende/6-antirassismus-in-der-klimabewegung-interview-mit-fatime-und-darnell
- <https://open.spotify.com/episode/61bFEYpzWQLPpqzf7C5cuT?si=8oYIX7xiRmCwmZ7PDLL3tQ>